

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Sylvaflora“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 2.40 hinzu tritt noch das Bestellgeld; bei den Konten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Vorkaufnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg, Hansastraße 12. Fernsprecher 43. Postfach-Conto Nr. 455. Amt Frankfurt a. M.

## Im April 652000 Tonnen versenkt.

### Neue Angriffe am Kessel gelcheitert. — Erhöhte Kampftätigkeit an der italienischen Front. Luftangriffe auf Paris und London.

#### Der deutsche Generalktab meldet:

W. E. S. Großes Hauptquartier, den 22. Mai. Amtlich.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kessel-Gebiet hielt lebhafteste Feuerartigkeit an. Nördlich vom Kessel und südlich von Loker scheiterten am Abend starke feindliche Teilangriffe.  
Beiderseits der Oms und am La Bassée-Kanal lag unser rückwärtiges Gelände wiederum unter starkem Feuer. Auch zwischen Arras und Albert war die feindliche Artillerie am Abend sehr rege.  
Zwischen Somme und Oise lebte die Geschäftstätigkeit nur vorübergehend auf.  
An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Eines unserer Bombengeschwader vernichtete in der Nacht vom 20. zum 21. Mai die ausgedehnten französischen Munitionslager bei Biargies.  
Leutnant Reinkhoff errang seinen 27., Leutnant Pütz seinen 23. und 24. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.  
Abendbericht.  
Westl., 22. Mai, abends. (W. E. S. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

#### Der österreichische Generalktab meldet:

Wien, 22. Mai. (W. E. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet:  
An der italienischen Gebirgsfront hält die erhöhte Kampftätigkeit an.  
In der Nacht zum 21. Mai drangen zwei feindliche Kompanien in unsere Stellungen nordwestlich des Col del Rosso ein und wurden durch Gegenstoß unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Der Chef des Generalktabes.  
Das türkische Hauptquartier meldet:  
Konstantinopel 21. Mai. Amtlicher Tagesbericht.  
Palästinafront: Die feindliche Artillerietätigkeit hielt sich in nahigen Grenzen. Unsere Artillerie nahm feindliche Batteriestellungen und Lager an der Straße Nabulus-Jerusalem unter Feuer und bekämpfte wirksam feindliche Bewegungen. An mehreren Stellen der Front unternahm unsere Patrouillen erfolgreiche Vorstöße. Eigene Aufklärungsabteilungen drängen bis zur Jordandammbung vor. Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

#### Die April-Beute der U-Boote 652000 Tonnen!

Berlin, 21. Mai. (W. E. S. Amtlich.) Im Monat April sind insgesamt 652 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräume vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welthandelschiffsräume ist somit allein durch teurerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17 116 000 Bruttoregistertonnen verringert worden.  
Der Chef des Admiralktabes der Marine.

Berlin, 21. Mai. (W. E. S.) Mit 652 000 Tonn. reißt sich das April-Ergebnis in die seit dem Herbst vorigen Jahres stetige Kurve der früheren Monatsergebnisse ein. Wir können daraus entnehmen, daß es den gesteigerten Abwehrmaßnahmen unserer Gegner bisher nicht gelungen ist, die Erfolge unserer Unterseeboote zu drücken. Andererseits zeigt der April, daß es der unermüdbaren Tatkraft unserer U-Boote zu danken ist, wenn die monatlichen Belegungsfiguren wieder eine stattliche Höhe er-

reicht haben. Dabei verdient besondere Berücksichtigung die auch nach feindlichem Eingeständnis geradezu erschreckende Steigerung der durch Angriff der deutschen Unterseeboote beschädigten Handelschiffe. „Viele von ihnen“, sagt das „Journal of Commerce“ am 23. März, „werden während des ganzen Krieges überhaupt nicht mehr Verwendung finden, alle aber sind auf lange Zeit hinaus außer Betrieb.“ Gedes sagte Mitte März im Unterhaus: „Die Reparaturarbeiten im Schiffbau haben die bemerkenswerte Höhe von einer halben Million Bel. pro Woche erreicht, und mit den Leuten, die man jetzt für Schiffsausbesserungen verwenden muß, könnte man in einem Jahre eine halbe Million Tonnen neuen Schiffsräume bauen.“ Zur Bestätigung der bekanntlich nicht immer zutreffenden Aussagen englischer Minister stimmt wie gerufen eine Meldung des „Temps“ vom 2. Mai, derzufolge in der ersten Hälfte des April d. J. 133 Fahrzeuge mit 350 890 Tonn. zur Ausbesserung französischer Versten aufsuchen mußten. „Die Ausbesserung aber“, so meldet „Berlingske Tidende“ unter dem 24. April, „geht sehr langsam vor sich, weil die französische Seeresverwaltung die nötigen Arbeiter nicht freigibt.“ Auch in England schilt es an gelerntem Werftarbeitern. Zur gerechten Würdigung unserer U-Booterfolge reicht mithin nicht aus, nur die Versenkungen zu betrachten, sondern in demselben Umfange, wie dem Feinde durch Ausnutzung seiner Abwehrmittel die Verzung schußverletzter Schiffe und dadurch scheinbar eine Verminderung seiner Schiffsverluste gelingt, steigt die Zahl der beschädigten Schiffe und fängt sich der Schiffsräum, der betriebsfähig zu seiner Verfügung übrig bleibt.

Kopenhagen, 21. Mai. Aus Kristiania wird gemeldet: Wegen der fortgesetzten deutschen Torpedierungen im Eismeer hat das Handelsdepartement telegraphisch den Amtmann in Finnmarken ersucht, eine Expedition nach den Fangstellen zu entsenden, um Mannschaften eventuell verletzter Schiffe aufzunehmen und die übrigen zu warnen. Zwei Walfängerboote wurden zur Verfügung gestellt.

#### Luftangriff auf London.

Berlin, 22. Mai. Starke deutsche Bombengeschwader griffen in der Nacht vom 19. zum 20. Mai wiederum London an. Die Unternehmung gestaltete sich durch die große Anzahl Flugzeuge, die London erreichten und die Menge der auf die Mitte der Stadt abgeworfenen Bomben, zum größten aller bisher durchgeführten Angriffe auf London. Einmännig wurde die starke Wirkung unserer Bomben in der City zwischen Admiraltät und Westminster-Docks beobachtet. Vier große Brände brachen im Innern der Stadt aus. Mit demselben guten Erfolge griffen andere Bombenflugzeuge Dover, Chelmsford, Ghatnam und Southend an.

#### Der englische Bericht.

London, 22. Mai. (Kreuzer. Amtlich.) Nach Berichten sind vier von den feindlichen Flugzeugen, die London und das Südobergebiet in der letzten Nacht angegriffen haben, zum Abbruch gebracht worden. Es scheint ein Angriff größeren Stils gewesen zu sein. Eine beträchtliche Anzahl Bomben wurde abgeworfen, aber bis jetzt liegen noch keine Berichte über Verluste und Beschädigungen vor.

#### Neuer Luftangriff auf Paris.

Basel, 22. Mai. Wie Havas amtlich meldet, warfen deutsche Flugzeuge am Dienstag abend erneut Bomben auf verschiedene Vertriebsstellen in der Umgebung von Paris ab. Ueber die Wirkung des Angriffes schweigt sich Havas aus. Dagegen behauptete die Agentur, daß ein deutsches Flugzeug brennend zum Abbruch gekommen sei.  
Der „Temps“ veröffentlicht in einer seiner letzten Nummern folgende vielversprechende Bemerkung: Wenn der letzte Luftangriff so viele Opfer gekostet hat, so liegt die Schuld hauptsächlich daran, daß die Bevölkerung viel zu spät alarmiert worden ist.

#### Englische Flugzeuge über Holland.

Berlin, 22. Mai. In der Nacht vom 16. zum 17. Mai griffen feindliche Flugzeuge Brügge über Holland an. Gegen 12 Uhr nachts warfen sie außerdem noch zwei Bomben auf holländisches Gebiet bei Sluis südlich von Brügge. Die Holländer beschossen die Flugzeuge erst, als sie schon außer Reichweite waren. Ein neues schönes Beispiel des britischen Kampfes für die kleinen Nationen!

#### Die Kriegslage.

Es war voraussehen, daß der Feind uns gerade zu Pfingsten nicht in Ruhe lassen würde. Mit diesen erneuten französisch-englischen Angriffen mußte man daher unbedingt rechnen. — Die blutige Abfuhr der Feinde hat ja gezeigt, wie sehr man bei uns auf dem Posten ist. Die erneuten Feindesangriffe beweisen, für wie unsicher die Entente ihre eigene strategische Lage hält und daß sie um den Preis jeden Opfers eine Wendung herbeiführen möchte. Daß der Stempel hierbei eine besonders große Rolle spielt, versteht sich nach unseren früheren Darlegungen über die Bedeutung des Berges von selbst. Der Gedankengang der feindlichen Führung ist unsäuer zu verstehen. Man ist drüben in begreiflicher Unruhe vor dem Kommen und möchte durch irgendeinen gelungenen Hieb uns gerne das Konzept verderben; aber das ist gerade an unseren besonders starken Schlachtfrenten auch besonders schwer. Und doch verliert es die feindliche Führung aus wiederum begreiflichen Gründen gerade dort: Weil sie, wie wir neulich schilderten, ihre Kräfte in diesem Raume massiert hat, während sie an anderen Stellen geschwächt ist. So wird jeder dieser operativen feindlichen Gegenangriffe zu einem rein örtlichen, frontalen Unternehmen, das niemals zu einer großen Operation auszuwachsen kann, sondern sich — für den Feind — günstiger fällen mit einer kleinen, eng umgrenzten Einbruchsstelle begnügen muß, die dann von unseren konzentrierten Artilleriefeuer derart bearbeitet wird, daß sie fast immer wieder geräumt werden muß. Aber die feindlichen Angriffe verfolgen wahrscheinlich noch den weiteren Zweck, Zeit zu gewinnen. Man rechnet drüben vielleicht so, daß jeder feindliche Angriff an den Schlachtfrenten uns zu großem Munitionseinsatz zwingt, daß wir Kräfte und Material abnutzen, daß wir in möglichen Vorbereitungen aufgehalten werden, so daß sich neue deutsche Operationen noch hinauschieben lassen könnten. Vielleicht kämpft man drüben angrißweise um Zeitgewinn, damit hinter dem Rücken der feindlichen Front neue Anlagen weiter gefördert werden können, damit vielleicht auch die amerikanische Hilfe unterdessen durch Ausbildung der Truppen mehr ins Gewicht fallen kann.

Aber es ist ein großer Irrtum, wenn die Entente hofft, uns damit das Konzept verderben zu können. Unsere Arbeit geht ganz folgerichtig weiter und wird eines Tages ihre Wirkung schon auslösen. — Man hört aber gerade in letzter Zeit vielfach die Ansicht, daß die feindliche Kraft doch noch gemaltig sein müsse, wenn fast täglich sich drei Wochen feindliche Gegenangriffe größerer und kleineren Stils unternommen werden. Da ist zunächst zu erwidern, daß selbstverständlich keine Millionenheere nicht auf einen Schlag hin zerrüttert werden können. Es werden immer Momente eintreten, in denen der Feind nach Verlust selbst noch über Hunderttausend Gefangenen, nach einer blutigen Einbuße von weit über 1/2 Million Menschen und nach Verlust wertvollen Kriegsmaterials hinter den besonders bedrohten Stellen im Laufe von Wochen ein Widerstandsweg spannt, das durch herangezogene Kräfte und frischen Nachschub jeder Art in die Tiefe hinein an Widerstandsfähigkeit zunimmt. Wir legten ja auch früher schon eingehend dar, daß es eben gerade der Zweck unserer ersten Schläge war, die feindlichen verfügbaren Kräfte dorthin zu ziehen, wo sie jetzt sind. Das Wettere werden wir ja sehen.

Die englischen Angriffe über Pfingsten bei Hulluc, an der Aisne, der französische Angriff gegen den Kessel sind für uns lebendig der Beweis, daß der Feind in seiner strategischen Zwangslage nicht warten kann, sondern irgendetwas unternehmen muß; wir können warten, weil wir viel mehr Zeit haben als unsere Feinde — dank der allgemeinen strategischen Lage. Und wollen unsere Leser daran erinnern, daß wir zur Ermittlung des Offiziellen über 3/4 Jahre gebraucht haben. Da wird man schon abwarten können, wenn jetzt einmal eine Pause in der Schlachthandlung drei Wochen dauert. Um so besser kommt es dann auch! Die Spannung im Westen ist gleichmäßig stark gebilben und wird so bis zur Auslösung neuer Ereignisse bleiben.

Berlin, 21. Mai. (W. E. S.) Bei dem mißglückten großen französischen Angriff am 20. Mai auf den Kessel blieben zahlreiche Gefangene von verschiedenen französischen Divisionen in deutscher Hand. Ueberreinstimmend sagten diese aus, daß auch englische Divisionen, die in dritter Linie bereitstanden, an dem Angriff hätten teilnehmen sollen. Allein zu ihrem Einsatz kam es gar nicht infolge des vollkommenen Zusammenbruchs der

französischen Sturmes. Seit dem 1. Mai verblieben bis die Franzosen, die in Flandern mit ihren besten Divisionen, darunter des berühmte 20. eiserne Korps, eingesetzt haben, in immer neuen vergeblichen Angriffen gegen den Kemmel. Es ist bezeichnend, daß England durch die wiederholte Drohung seiner Flotte, England liege nichts an seiner Kontinentalstellung, und es sei bereit, sich auf den Seekrieg zu beschränken, Frankreich dazu vermocht hat, um ein rein englisches Ziel, um das mit dem englischen Bestreben so ein verknüpfte Opfern und um das englisch gemordene Galois, seine besten Truppen zu opfern, die es vielleicht an anderer Stelle noch einmal bitter nötig brauchen kann.

#### Feuerkampf der deutschen Artillerie.

Berlin, 22. Mai. (WB.) Am 21. Mai führte die deutsche Artillerie mit großer Wirksamkeit ihren Feuerkampf durch. Sie hielt geplante Angriffe des Feindes im Kemmelgebiet durch ihre Abwehrfeuer nieder und rief durch zahlreiche Treffer in den feindlichen Batterien mehrfach Munitionsvorräte hervor. Hagelbroad, Moorbeque, der Schacht X von Velsune und das Stahlwerk Grenay wurden erfolgreich mit schwerem Stollber belegt. Unsere Bombengeschwader verursachten gleichfalls schwere Schäden in den Unterkunftsörtchen des rückwärtigen feindlichen Gebietes. Bei Sprengung des großen Munitionslagers Margies wurden ungeheure tageshelle Explosionen beobachtet. Die infolge der Explosion entstandenen Brände des zweiten feindlichen Munitionsvorrates dauerten noch nach 2 Uhr morgens an. 3000 Meter hohe Rauchwolken waren lange Zeit sichtbar.

#### Ein weiterer Beitrag zur englischen Hinterlist.

Eine von den Engländern, namentlich in den Offensivtagen bei nördlichen Kämpfen, häufig angewandte Hinterlist bestand darin, deutsche Stahlhelme aufzufetzen und unteren Truppen die Nummer des Regiments, mit dem sie gerade im Kampf lagen, oder die von Anstaltsregimenten entgegenzurufen. Z. B.: „Hier Regiment 63! Nicht schießen!“ Infolgedessen kam es mehrfach vor, daß feindliche Maschinengewehre in der Planke oder gar im Rücken unserer vorrückenden Truppen liegen blieben und dann ihre Feuer erloschen. Ein besonders bezeichnender Vorfall dieser Art wurde beim Kampf um Evillers am Abend des 21. März beobachtet. Die Patrouille eines niederländischen Regiments hatten den Feind aus der ersten Stellung genossen, als sie plötzlich von der Planke der starken Maschinengewehre erhellten. Leutnant B., Führer der 4. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 2., näherte sich mit einer kleinen Abteilung des Maschinengewehres, die sofort das Feuer einstellten. Er sah deutlich im hellen Mondlicht die deutschen Stahlhelme der Bedienung, und seine eigene Regimentsnummer wurde ihm entgegengerufen. Mit den Worten: „Schießt doch nicht in eure eigenen Leute!“ zog er sich beruhigt zurück. Als unsere Truppen weiter vordrangen, erhielten sie plötzlich wieder von den Maschinengewehren, die nun fast in ihrem Rücken lagen, schweres Feuer. Sofort vorbrechende Abteilungen fanden die Maschinengewehre nicht mehr vor, da die Engländer durch die wenig gesicherte Planke nach rechts das Weite gesucht hatten. Leutnant B. ist bereit, seine Wahrnehmung eidlich zu bekräftigen.

Bei der Häufung derartiger Fälle und dem verhältnismäßig guten Deutsch der einfachen englischen Mannschaften

ist kaum anzunehmen, daß der Einzeln im Augenblick der Gefahr auf dieses Krieg verfiel, sondern eher eine von höherer Stelle angeordnete methodische Kampfmethode zu vermuten. Die niederträchtige Bestimmung, die aus dieser hinterlistigen und gemeinen Handlungsweise spricht, reicht sich würdig dem Mißbrauch des Roten Kreuzes, Fluggenkschwindel zur See und anderen ruhmreichen Taten der Engländer an.

#### Bekanntnisse eines amerikanischen Offiziers.

Ein vor kurzem von uns eingebrachter amerikanischer Berufsoffizier erzählte offenherzig, daß er sich die Tätigkeit der Amerikaner in Frankreich ganz anders vorgestellt hatte, als sie sich innerhalb seiner Truppe abspielte. Er hatte erwartet, gerade „den letzten Kernen“ gekommen zu sein und den Deutschen den Gnadenloß mit verlegen zu können! Denn — „als wir in Frankreich landeten, sagte man uns, daß die Deutschen angegriffen und bis hinter ihre Grenzen zurückgedrängt wurden!“ Die Enttäuschung des amerikanischen Offiziers war groß, als er die Situation mit eigenen Augen schauen konnte; zu den ihm gemordenen verheißungsvollen Begrüßungsworten in Frankreich bemerkte er resigniert: „Jetzt spricht man hier von nicht mehr (vom Zurückverfen der Deutschen.) Im Gegenteil man muß sich wehren, und unsere Soldaten, die darauf rechnen, hier Lorbeeren zu ernten, müssen nur eine Niederlage verbüßen.“ (Das ist in der Tat sehr traurig.)

Aber als praktischer Amerikaner tröstete sich der Gefangene mit den bezeichnenden Worten: Was uns Amerikaner angeht, so werden wir uns immer an Mexico schloßlos halten, um unsere Kriegskosten zu decken. Die Europäer mögen leben, wie sie miteinander fertig werden.“ Und sich gleichsam entschlussend fügte er leise hinzu: „Wir hatten keine genügend große Armee, um in der Welt herum einzuziehen. Die Kriegserklärung war für uns nur der Vorwand, eine solche zu schaffen; jetzt, wo sie gebildet ist, muß sie notwendig die Kosten derselben einbringen. „Business is Business!“ Auch wir können dazu nur sagen: „Geschäft ist Geschäft!“

#### Der Fliegerangriff auf Köln.

Köln, 22. Mai. Von dem beim letzten Fliegerangriff Verwundeten sind inzwischen weitere 10 Personen ihren Verletzungen erlegen, so daß die Zahl der Toten sich auf 35 erhöht. Die Zahl der Verwundeten beträgt nach endgültiger Feststellung 85.

#### Fliegerangriffe auf plätschle Städte.

Karlsruhe i. B., 22. Mai. Von zutändiger Seite wird mitgeteilt: Heute nacht wurden Ludwigshafen und Birmans von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, die zum größten Teil nur in freies Gelände fielen und keinen bedeutenden Sachschaden anrichteten. Personen wurden nicht verletzt. Ein feindlicher Flieger mußte in unserem Abwehrfeuer niedergehen. Seine Insassen — drei Engländer — sind gefangen.

Am Pfingstmontag wurde die offene Stadt Randau von feindlichen Fliegern mit mehreren Bomben beworfen, die zwei Frauen und ein Kind töteten und einigen Häuser Schäden anrichteten.

und der Absender war nicht auf dem Brief vermerkt. Der Poststempel Stockholm machte mich darauf aufmerksam. So behielt ich ihn zurück.“

„Und Du hast ihn gelesen?“

„Ja, ich habe mich dazu entschlossen.“

„Und wie war der Inhalt?“

„Nicht Du das wissen?“

„Aber Mama, siehst Du denn nicht ein, daß es besser ist, wenn ich genau unterrichtet bin. Wir ziehen doch an einem Strang.“

Die Baronin überlegte. Dann sagte sie unsicher:

„Aun wohl — sie schrieb in jenem Brief, daß sie leidend sei und noch ein letztesmal versuchen wolle, an ihn zu schreiben. Da er alle ihre Briefe unerschlossen zurückgeschickt hätte, habe sie sich entschlossen, die Adresse von einer fremden Hand schreiben zu lassen. Er möge ihr doch den Treubruch verzeihen und ihr ein einzigesmal nur schreiben, daß er ihr nicht mehr zürne. Sie habe schwer gebüßt, daß sie ihm die Treue gebrochen habe, und sie sei so leidend, daß sie kaum noch lange zu leben haben werde. Vor ihrem Tode möchte sie seine Verzeihung noch erlangen.“

Baroness Karla beobachtete ihre Mutter scharf. Die Unsicherheit derselben fiel ihr auf.

„Hast Du den Brief noch?“ fragte sie.

Die Baronin sah nicht auf.

„Warum?“

„Weil ich ihn gern lesen möchte.“

Ein helles Rot schloß in das Gesicht der Baronin. Sie vermochte ihre Tochter nicht anzusehen. Was Maria von Platen ihrem ehemaligen Verlobten in jenem Brief geschrieben hatte, durfte Karla nicht wissen — das durfte kein Mensch erfahren. Die Baronin hatte damals eine wenig schöne Rolle gespielt — sie selbst war es gewesen, die Maria von Birkenheim zum Treubruch und zur Flucht getrieben hatte.

„Ich habe den Brief natürlich sofort vernichtet“, sagte sie hastig.

Ihre Tochter beobachtete sie mit einem lauernden Blick. Aber sie sagte ablenkend:

„Aber seitdem ist also kein Brief mehr von Maria von Platen gekommen.“

„Nein.“

#### Kaiser Karl in Konstantinopel.

Konstantinopel, 21. Mai. (WB.) Bei der Festtafel in Dolma Bagdsche hieß der Sultan in seinem Trinitätsgruß das österreichische Kaiserpaar als Gäste in der Hauptstadt willkommen. Er wies auf die freundschaftlichen Beziehungen des österreichisch-ungarischen und des türkischen Herrscherhauses, auf die gegenwärtige Sympathie, die Verschönerung der beiden Völker, die Gemeinsamkeit der Interessen der beiden Reiche und auf die von den verbündeten tapferen Heeren gemeinsam errungenen Erfolge hin und sagte weiter: Ihrer Rechte bemußt und von Selbennut und Selbstverleugnung befreit, sind unsere Völker in Waffen entschlossen, das ihnen von ihren Vorfahren vermachte moralische und territoriale Erbe in voller Unversehrtheit zu verteidigen. Indem wir seit Beginn dieses gigantischen Krieges nur die Verteidigung unserer Rechte verfolgen, lag es uns stets am Herzen, größeres Blutvergießen durch den Abschluß eines gerechten und ehrenvollen Friedens zu verhindern. Die Verträge von Brest-Litowsk und Bukarest, die den Kriegszustand zwischen den Verbündeten einerseits und Rußland und Rumänien andererseits so glücklich beendeten, bilden einen unerschütterlichen Beweis für unseren Wunsch, diesem mörderischen Kriege ein Ende zu setzen. Start durch unser Recht und im Vertrauen auf den göttlichen Schutz, waren wir mit Zuversicht den endgültigen Triumph unserer gerechten Sache ab, die wir gemeinsam mit unseren tapferen Verbündeten verteidigen.

Kaiser Karl erwiderte mit Worten des Dankes für die ebenso herzlich wie glänzende Aufnahme und die Verteilung der Würde eines Marschalls. Der Kaiser sagte weiter: Das zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn geschlossene bestehende Bündnis, das unser alten Uebereinigungen entspricht und durch das Blut unserer Vorfahren geweicht ist, gemeinsam vergessen auf den Schlachtfeldern, auf denen die osmanischen Soldaten ihre allererste Tapferkeit bewiesen, ist die kostbare Bürgschaft für den glücklichen Ausgang des großen Ringens, das unsere Völker, vereint mit ihrem treuen Verbündeten, für ihre Unversehrtheit und Sicherheit bestehen. Mit Hilfe des Allmächtigen möge der Tag, wo unsere Völker für ihre Opfer durch einen gerechten und ehrenvollen Frieden belohnt werden.

Konstantinopel, 21. Mai. (WB.) Der gestrige Abendempfang im Dolma Bagdsche-Palast war für Konstantinopel ein außerordentliches Ereignis, da seit der Anwesenheit des deutschen Kaisers und der Kaiserin im Jahre 1899 keine Herrscherin den türkischen Hof besuchte und somit kein Anlaß für eine solche Festlichkeit vorhanden war. Viel bemerkt wurde, daß dem Empfang des Herrscherpaares auf dem Bahnhof auch die Damen des kaiserlichen Hofes in besonderen Wartesälen bewohnt, was eine Neuerung im türkischen Gesellschaftsleben bedeutet.

#### Rückreise Kaiser Karls.

Konstantinopel, 21. Mai. (WB.) Das österreichisch-ungarische Herrscherpaar hat heute abend die Rückreise angetreten.

Sofia, 21. Mai. (WB.) Den Blättern zufolge haben Abgeordnete der Dobrudschka am 18. Mai dem Kaiser und Königin Karol durch Vermittlung des Ministers des Äußern Grafen Durian eine Memorandum des Nationalrats von Babadagh überreicht, worin sie ihrem Wunsch nach der Vereinigung der ganzen Dobrudschka mit Bulgarien Ausdruck geben. Das Memorandum war von einer Adresse an den Monarchen begleitet.

#### Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von Courthe-Mahler.

16) Die Baronin wurde sehr bleich und sah sich ängstlich um.

Dann schrieb sie auf: „Am Gotteswillen Karla — wie kannst Du so etwas aussprechen!“

Die Baroness hob die Hand. „Aber, Mama, wir sind ja allein, und ich spreche so leise, daß selbst ein Lauscher nichts hören würde. Spiele doch nicht Verstecken mit mir. Ich weiß doch ganz genau, warum Du nicht willst, daß Onkel Heinz Briefe von Deiner Köchin, seiner einstigen ungetreuen Braut, erhält. Du willst eben verhindern, daß sie sich miteinander ansöhnen.“

„Ich will ihm Ausregungen ersparen“, suchte die Baronin sich zu verteidigen.

Baroness Karla lächelte schlan. „Natürlich, Mama — wir müssen Onkel Heinz vor jeder Aufregung behüten. Doch er mit Maria von Platen nie mehr in Verbindung treten darf, ist sicher. Du kannst ganz offen mit mir darüber sprechen. Ich billige und verzeihe Dein Verhalten vollkommen.“

Die Baronin tupfte sich nervös die Stirn mit ihrem Taschentuch.

„Ich hätte es lieber gesehen, wenn Du nichts von diesen Briefen gewußt hättest. Aber da Du es nun einmal, ich weiß nicht wie, ausgehandelt hast, so magst Du es auch wissen. Deines Schwiegervaters bin ich ja sicher.“

„Das ist doch selbstverständlich.“

„Ich weiß es, und was ich tue, geschieht alles für Dich und in Deinem Interesse. Also ja, Maria hat verschiedentlich an Onkel Heinz geschrieben. Ich lese ihm ja alle Briefe vor, und so ist es selbstverständlich, daß ich den Schlüssel zur Postkassette in Verwahrung habe. Das wird für alle Fälle auch in Zukunft so bleiben. Wenn ich nun einen Brief von Maria in der Postkassette fand, was einigemal der Fall war im Lauf der Jahre, ließ ich ihn mit dem Bemerkung: „Adresse verweigert die Annahme“ zurückgeben. Der letzte Brief von ihr traf ungefähr vor drei oder vier Jahren ein. Die Adresse war oder von einer fremden Hand geschrieben,

„Dann ist doch wohl anzunehmen, daß sie nicht mehr am Leben ist.“

„Wer weiß! Sie sandte auch früher ihre Briefe in langen Zwischenräumen. In den ersten Jahren ihrer Ehe hat sie nichts von sich hören lassen. Die erste Nachricht von ihr kam, als ihr Mann gestorben war. Ich las es zufällig in einer Zeitung, die ich zum Glück vor Onkel Heinz verbergen konnte. Bald darauf kam der erste Brief an, den ich sofort zurückgeschickte. Denn sicher hatte sie die Absicht, den einstigen Verlobten, nun sie Witwe war, ein zweitesmal zu heiraten. Und das wollte ich nicht zulassen.“

„Dann hast Du sehr recht getan, Mama. Es wäre sehr leicht möglich gewesen, daß Onkel Heinz sich abermals belüben ließ. Er muß sie unfähig geliebt haben.“

„Ja — das hat er getan“, seufzte die Baronin. „Und dann hätten wir das Nachsehen gehabt“, erwiderte Karla höhnlich.

Die Baronin atmete tief auf.

„Ja — dann wäre für uns nicht mehr Raum in Birkenheim gewesen. Und was hätte aus uns werden sollen? Dein Vater hat uns ja leider in den drückendsten Verhältnissen zurückgelassen. Du begreift, daß ich Maria von Platen nicht wieder in Onkel Heinz' Nähe lassen durfte.“

„Und wenn sie nun eines Tages selbst gekommen wäre? Was hättest Du dann getan?“

Die Baronin zuckte die Achseln.

„Ich war sicher, daß sie das nie tun würde, ohne von Onkel Heinz aufgefordert zu werden. Dazu war sie zu stolz und zu scheu. Ich konnte sie ja genau.“

„Das ist für uns sehr günstig gewesen. Sonst hätte sich doch wohl eine sehr heikle Lage ergeben.“

„Wenn ich meiner Sache nicht sicher gewesen wäre, hätte ich natürlich nicht so ein gewagtes Spiel getrieben. Aber recht ruhig und sicher kann ich natürlich erst sein, wenn ich weiß, daß sie nicht mehr am Leben ist.“

„Du solltest Dir darüber Gewißheit verschaffen.“

„Aber wie?“

Karla lächelte überlegen.

„Soll ich Dir diese Gewißheit verschaffen?“

„Wie willst Du das tun?“

„Sehr einfach, ich frage in Stockholm bei der Postgen.“

„Reinst Du, daß Du da Auskunft erhältst?“

Fortsetzung folgt.

## Der Kaiser an die alten Krieger.

Berlin, 21. Mai. Auf das Jubiläumstelegramm des Preussischen Landeskriegerverbandes ist nachstehendes Telegramm Seiner Majestät des Kaisers eingelaufen:

Großes Hauptquartier, 20. Mai. Der treue Graf des Deutschen Krieges, und des Preussischen Landeskriegerverbandes hat mir besondere Freude gemacht. Mir danken unsere Siege den kriegerischen und stählernen Tugenden des deutschen Heeres, die sich stählend und stählend auch in der Heimat bedürft haben. Mit voller Zuversicht dürfen wir der weiteren Entwicklung entgegen sehen. In den nächsten Jahren barren unser große und ernste Heimataufgaben. In ihrer Lösung brauche ich die zuverlässige Unterstützung selbstloser und pflichttreuer Männer, denen das Wohl des Vaterlandes Herzengache ist. Ich weiß, daß ich dabei auf die alten Soldaten zählen darf. Sie werden den Geist des preussischen und deutschen Heeres, den Geist Meines in Gott ruhenden Großvaters auch in die durch den Krieg veränderte Welt hinüber tragen und den Geist bilden, auf dem die Zukunft des Vaterlandes aufbauen. Gott segne unser heldisches, kampferprobtes Volk! Wilhelm I. R.

## Das Kaiserjubiläum.

Wien, 22. Mai. Das Standbild Friedrichs des Großen, das der deutsche Kaiser im Jahre 1904 der Regierung der Vereinigten Staaten zum Geschenk gemacht hatte, und das bei Kriegsausbruch am seinem Platze vor der Militärakademie in Washington entfernt worden war, wird den Zwecken der Kriegserziehung nutzbar gemacht werden. Wie die „Times“ aus Washington melden, soll es eingeschmolzen werden und zur Herstellung von Munition Verwendung finden. Die aus diesem Metall hergestellten Geschosse werden mit der ausdrücklichen Bestimmung für den Kampf gegen Deutschland an die amerikanischen Truppen in Frankreich geliefert werden.

## Der deutsch-französische Gefangenenanstalt.

Die Berner Vereinbarungen vom 26. April 1918, deren Wortlaut jetzt in der „Nord. Allg. Ztg.“ veröffentlicht wurde, zerfallen in zwei Abteilungen, deren erster sich auf Kriegsgefangene, der zweite auf Zivilpersonen bezieht. Von dem, bereits Bekanntem sei kurz in Erinnerung gerufen, daß die zwischen Deutschland und Frankreich getroffene Abmachung für die unter ihre Bestimmungen fallenden Mannschaften und Unteroffiziere die Rückkehr in die Heimat, für die Offiziere die Internierung in der Schweiz vorsieht und in ihren hauptsächlichsten Punkten auch die von belgischen Truppen gefangen genommenen Deutschen bezog, die von unseren Truppen gefangen genommenen Belgier umfaßt.

Eine Reihe von Artikeln beschäftigt sich mit der Abbeurteilung der Kriegsgefangenen. Diese soll beiderseits — von Frankreich über Lyon, von Deutschland über Konstanz — in der Weise geschehen, daß mit jedem Tag 700 der Kopf um Kopf zu entlassenen Mannschaften und Unteroffizieren und außerdem aus der Kategorie der ohne Rücksicht auf die beiderseitige Gefangenzahl zu entlassenden je 100 Deutsche bezog, 50 Franzosen befördert werden. Nach ähnlichen Grundzügen soll die Befreiung der Offiziere stattfinden, die zu Beginn jeder Folge von zehn Mannschaften abgeschlossen sind. Für die Reihenfolge der Entlassungen ist die Dauer der Gefangenschaft, bei gleicher Dauer das Alter maßgebend.

Einen sehr wohlthätigen Teil der Abmachungen bilden denn die in je einer Anlage für Offiziere- und Mannschaftenlager näher beschriebenen Bestimmungen über Einrichtung und Dienstbetrieb in den Gefangenenlagern. Für Unterkunft, Lagerstätten, Bewegungsräume usw. sowie für ärztliche Behandlung, Arbeit, Beschäftigung usw., kurz, für das ganze Gebiet des physischen und geistigen Wohls der Gefangenen werden bestimmte, als Mindestforderungen zu betrachtende Vorschriften aufgestellt, die in den Offizierslagern bis zum 25. Juni, in den Mannschaftenslagern, wo die Verordnungen naturgemäß eine etwas längere Zeit in Anspruch nehmen werden, bis zum 1. August 1918 erfüllt sein müssen. Unter den Vorschriften über die Ernährung sei erwähnt, daß die Mindestmenge an Brot für die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich 350, für außerhalb des Vagers Arbeitende 400 Gramm täglich betragen soll; den französischen Gefangenen in Deutschland steht die gleiche Mindestmenge wie der Zivilbevölkerung, jedoch nicht weniger als 250 Gramm zu. Ein erfreulicher Fortschritt ist es auch, daß die Selbstwirtschaftung so viel wie möglich gefördert und erzielte Gewinne nur zu Gunsten der Gefangenen verwendet werden sollen. Die Vollstreckung der arbeitsmäßigen und Disziplinarstrafen wird einheitlichen Regeln unterworfen, die gegenüber dem Bisherigen erhebliche Milderungen bringen. Und im Zusammenhang damit ist es von hoher Bedeutung, daß dem Völkerrecht über den Vereinbarungen zuwiderlaufende Vergeltungsmaßnahmen, die von einem Teile gegen Angehörige des anderen ergreifen werden, in Zukunft erst nach Ablauf eines Monats und nach Mitteilung an die zuständige diplomatische Botschaft und an die Schweizer Regierung durchgeführt werden sollen. Dadurch wird eine Zeit geschaffen, die ohne Zweifel in vielen Fällen zur Vermeidung dieser Zwangsmaßnahmen führen wird.

Der zweite Teil der Abmachungen bezieht sich auf die Zivilpersonen, die zu irgend einer Zeit interniert waren oder es noch sind. Sie sollen, falls sie sich nicht in strafrechtlicher Untersuchung befinden, auf ihren Wunsch aus dem feindlichen Land oder aus der Schweiz, falls sie dort interniert sind, entlassen werden. Ausgenommen von dieser Bestimmung, deren Vollzug in einer Anzahl von Para-

graphen von anderen geregelt wird, sind die in die Schweiz der belgischen Regierung gelangten Beteiligungen, die sich in Frankreich oder der Schweiz befinden. Dagegen können die Frauen oder auf den eiterlichen Unterhalt angewiesenen Kinder der zu entlassenen Internierten dem Schwarm oder Vater in seinen neuen Aufenthaltsort erfolgen, auch wenn sie selber nicht interniert waren oder sind.

Den Schluß der Abmachungen bilden Vorschriften über die Behandlung der Bevölkerung des besetzten Gebietes und endlich die Bestimmung, daß die Vereinbarungen am 15. Mai 1918 in Kraft tritt. Sie trägt auf deutscher Seite die Unterschriften: Friedrich, v. Keller, Bohl, v. Oberst, Schloßburg, v. Hindenburg, Bortolozzi; von französischer: De Panafieu, Georges-Laban, Girard und Alphand.

## Erzberger.

Der „Bayerische Kurier“, das leitende Münchener Zentrumsorgan, veröffentlicht unter der Überschrift „Wie lange noch? Ein ernstes Wort in erster Stunde“ die Aufsicht eines Zentrumspolitikers, der wir die nachstehenden Ausführungen entnehmen:

„Daß Erzberger trotz der großen Erfüllung, die sein Verhalten gegenüber dem Stangler und vor allem sein jüngstes Vorgehen im Ausschusse wieder hervorgerufen hat, nach wie vor glaubt in der Reichstagsfraktion die erste Violin weiter spielen zu müssen, ist zunächst Geschmackssache. Aber sie ist doch mehr als das; sie ist — und darüber dürfen sich die Fraktionskollegen keinerlei Täuschung hingeben — zu einer die ganze Partei und deren Zukunft berührenden Frage geworden. Nicht nur in lonsberg, und nationallib. Kreisen, sondern in den weitesten Kreisen treuer Zentrumsanhänger ist der Name Erzberger geradezu verhasst geworden; man lästet sich nicht über die Stimmung im Lande und glaube so nicht, daß man die Stimmung einfach mit einer vornehmen Handbewegung als volksfeindliche Strömungen alldeutsch gesinnter Intellektueller abtun könne. Wenn der Vorstand der Reichstagsfraktion in seiner Erklärung betont hat, daß das Zentrum vollstes Vertrauen in den Herrn Reichskanzler habe, so wird das gewiß im ganzen Lande lebhafteste Befriedigung hervorrufen. Aber daß dabei unter dem Worte „Zentrum“ auch Abg. Erzberger mitzuverstehen sei und daß dieser Mann, der im Sommer 1917 die denkbar lebhafteste Agitation für eine Kanzlerschaft des Fürsten Billov (!) notorisch betrieben hat, nach der kühnen Abweisung durch Graf Serling ruhig mit an offiziellen Parteivorwürfen ziehen werde, ohne wieder einen seiner beliebigen politischen Wadspünge zu machen, das wird im ganzen Lande kein Mensch glauben. ... Gehen die Dinge so weiter, so ist zu befürchten, daß unter seiner Tätigkeit nicht nur die Partei, sondern vor allem Vaterland und Kirche den größten Schaden nehmen werden. So wie die Dinge jetzt liegen, wird der Abgeordnete Erzberger sich ein großes Verdienst um Vaterland, Katholizismus und Partei erwerben, wenn er sich möglichst rasch von der politischen Bühne zurückzieht, nicht bloß als Diplomatenersatz im auswärtigen Amt, sondern auch als Mitglied des Reichstages. Wir bedauern, dies aussprechen zu müssen; aber der Ernst der Stunde erfordert ein ernstes Wort.“

## Die deutschen Bauern fordern die Freigabe des Leinbause, die Freigabe der Bucheckern zum Oel schlagen.

Der Flachsbau ist eine militärische und nationale Notwendigkeit, die Etern müssen gesammelt und auf Oel geschlagen werden. Helle und Delle müssen produziert werden, sie gehören zu den allernotwendigsten Nährmitteln. So kann man in allen Zeitungen lesen, kein Mensch zweifelt auch im geringsten an der Notwendigkeit, trotzdem haperst mit dem Anbau von Flachsbau, hat die letzte große Bucheckern- und Leinbause Oel geliefert. Der einzige schicksalhafte Grund ist die staatliche Zwangsregulierung, die sozialistische Bewirtschaftung. Alle Bucheckern müssen abgeleitet werden. Mit dem Sammeln dürfen sich die Privatleute plagen, das Oel wurde an die Allgemeinheit sozialistisch verteilt. Der Sammelmeister war etwas natürliches. Merkmalen gingen hoch und niedrig hinaus, unterzogen sich der harten Arbeit des Aufstehens, Bühens und Trodems. Wenn eine ganze Familie durchschnittlich 30 Pfund und wenn hoch kam, einmal 50 Pfund Etern in schlafertigen Zustand gebracht hatte, dann wollte sie auch den Nutzen haben. Ganz natürlich dachte man zuerst der eigenen Not abzuhelfen, dachte an Nachbarn und Verwandte etwas abgeben zu können. Die sozialdemokratischen Zwangsregulierer aber legten die raube Hand auf das Eigentum anderer, belegten die Etern mit Beschlag und das Schlagen unterließ zum Teil, zum Teil suchte man heimlich sein Eigentum zu retten. Zu hunderten kamen Leute, denen man die Not von weitem ansah, in die Delnähren mit Pöscheln von 5—20 Pfund. Aus Baden wissen wir, daß dort viele Müller von Mittelböhmen die Etern abnahmen und die Reste für später zum Abholen des Oeles bestellten. Die Etern schüttelten sie bis zu einer schlafertigen Menge zusammen; da kamen auf Anzeigen von sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern die Gendarmen, nahmen die Etern weg und die Müller erhielten obendrein noch schwere Geldstrafen. Alle Empörung war nutzlos, die Lust aber zum weiteren Sammeln ein für allemal vergangen. Gibt es 1918 eine reichliche Eternerte, dann muß die Zwangsmacht der ganzen und halben Sozialdemokraten aufhören, damit nicht noch einmal dem Volksganzen Millionen verloren gehen, noch einmal mit dem Eternöl Flachs gemacht wird. Das Leben und Schlagelassen der Etern muß jedem Privatmann zuteil sein. Der Anreiz ist da, die Aussicht aus eigener Kraft und ohne Bevormundung ein bißchen Oel für den Haushalt zu erlangen, es vorhanden — deshalb sörde man um Gotteswillen nicht natürliche Triebe durch unnatürlichen Zwangssozialismus.

Noch viel wichtiger liegt die Sache beim Flachsbau. In der Rhein-Beispielweise befindet in diesem Jahr die größte Lust dazu, Leinbause zu säen. Eignet sich doch gerade der Rhein für den mittleren und kleinen Bauernstand. Als es aber hieß, daß der Anbau der Kontrolle der Kriegsfachungsbehörde zu Berlin unterliegen, daß Flachsbau geführt und abgeliefert werden müsse, wozu mit der Lust zu Ende und wie in der Rhein so ging es allermogen. Flachsbau hat die größte Interesse daran, Lein zu säen, er will aber, wie die Erfahrung dies zeigt, von der sozialdemokratischen Bevormundung nichts wissen, will frei wirtschaften. Deshalb weg mit den staatlichen Zwangsmaßnahmen — freie Bahn den Tüchtigen, die Flachsbau, Etern sammeln und schlagen lassen wollen.

## Vom Felde der Ehre.



Friebberg - Hauerbach. Dem Gefreiten August Roth, bei einem Infanterie-Regiment im Westen, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dorfheim. Wilhelm Schäfer, bei einer Minenwerfer-Kompanie im Westen, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Die Hessische Tapferkeitsmedaille bezieht er schon länger. Wir gratulieren!

Wüdesheim. Dem Sanitätler Heinrich Winter, z. It schwer verwundet, wurde das Hessische Sanitätskreuz verliehen. Das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhielt er schon früher.

## Aus der Heimat.

Heute vor 300 Jahren hat der dreißigjährige Krieg dadurch seinen Anfang genommen, daß die kaiserlichen Gesandten in Prag aus den Fenstern geworfen wurden. Heute wie damals sehen wir in den Aischen die Kriegshüter und wenn es ihnen nichts wie damals gelungen ist, daß die deutschen Lande zum Tummelplatz fremdländischer Völker geworden sind, die aus Deutschland eine Wüste geschaffen haben, so liegt dies wahrlich nicht an dem Willen der Herren Aischen, die heute weniger denn je aus ihrer Freundschaft gegen alles deutsche Wesen ein Hehl machen. Der Rückblick auf jene Zeit muß uns zum Dank stimmen gegen unsere Helden, die das Kriegselend, das wir damals durch 30 Jahre zu spüren bekamen, von unseren Grenzen fern halten.

FC. Frankfurt a. Main, 21. Mai. Die seit mehreren Jahren schwebende Frage der Erhaltung der sog. Hellerischen Kreuzigungsgruppe am Dom von dem bekannten Mainzer Bildhauer Badoffen ist ihrer Lösung dadurch entgegengeführt worden, daß die katholische Gemeinde sich zu einem Beiträge zu den Kosten von 200000 Mark bereit erklärt hat, worauf der Landesauschuss als Beihilfe für die Verfertigung der Gruppe in die westliche Turmvorhalle des Doms, nach Aufstellung einer Kopie an der bisherigen Stelle, 3750 Mark bewilligt hat. Die Vorarbeiten für die anzufertigende Kopie sind von dem hiesigen städtischen Hochbauamt unter Zuzugung des Bezirkskonservators Geheimrat Luthmer inzwischen eingeleitet worden.

FC. Wüdingen, 21. Mai. Das Gelände in hiesiger Gemarkung erworbene Gelände von 200 Morgen zum Bau einer Landes-Erziehungsanstalt war seit Kriegsausbruch verpachtet, da die Vorarbeiten zu dem Anfallsbau eingestellt werden mußten infolge der Kriegswirren. Etwa zehn Morgen des eigentlichen Baugrundes wurden wegen zu geringen Preisangebots unter Aufsicht des dahier wohnenden Landeswegemeisters in die Bewirtschaftung des Bezirksverbandes genommen. Es wurden rund 850 Zentner Kartoffeln darauf und das für die Viehpöschere erforderliche Heu geerntet. Die Kartoffeln wurden an die Landes-Heil- und Pflegeanstalten in Verbund und auf dem Eichberg abgegeben. Da die Bewirtschaftung im eigenen Betrieb einen Ueberschuß von 2000 Mark ergeben hat, sind nunmehr im Interesse einer besseren Versorgung der Landes-Heil- und Pflegeanstalten im Bezirk vierzig Morgen in eigene Bewirtschaftung genommen worden.

FC. Vom Tannus, 20. Mai. Heuer blühen die Waldbeeren sehr reichlich, noch mehr als im vergangenen Jahre. Seit Jahren hatten die Erdbeeren keinen so reichen Blütenanfang wie dieses Jahr.

## Aus Rheinhessen.

FC. Mainz, 21. Mai. Die vor einigen Tagen hier geländeten zusammengebundenen Leichen wurden jetzt ermittelt. Es sind ein junges Mädchen aus Gimbshelm und ein Kriegsgefangener Russe, die beide ein Verhältnis unterhielten und seit einiger Zeit vermisst wurden.

FC. Aus Rheinhessen, 21. Mai. Am ersten Feiertage gingen acht junge Burken von Weinsheim nach Ruzheim, um im Rheinein zu baden. Keiner von ihnen konnte schwimmen. Der 15jährige Fabrikarbeiter Daniel Steiner und der 16jährige Peter Stotting kamen in die Gefahr des Ertrinkens. Zwei Schiffer holten die beiden Burken aus dem Wasser. Während Steiner gerettet wurde, blieben bei Stotting die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friebberg; für den Anzeigenteil: H. Schnerer, Friebberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, K. A. Friebberg i. S.

## Dankagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, vor allem auch dem Herrn Pfarrer und der Gemeinde, für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem so jähen Hinscheiden meiner lieben Frau und guten, treuen Tochter, Schwägerin und Tante

**Anna Gebhardt** geb. Schmidt

herzlichen Dank.

Wahre Liebe kennt kein Sterben.

Reinh. Gebhardt, Sergt., und Kind.  
Familie S. Schmidt.

Burg-Gräfenrode, 22. Mai 1918.

Für die uns beim Selbentode unseres innig-  
geliebten Sohnes und Bruders erwiesene Teilnahme  
sprechen wir hiermit den

innigsten Dank  
aus.  
Familie Hermann Meier.

Reichelsheim, den 21. Mai 1918.

Für die zahlreichen Glück-  
wünsche anlässlich unserer Ver-  
mählung sagen wir herzlichen Dank

**Karl May und Frau.**

Staden, Mai 1918.

## Achten Sie darauf

daß die von Ihnen im geschäftlichen  
oder privaten Verkehr verbrauchten  
Drucksachen stets ein sauberes und  
geschmackvolles Aussehen haben,  
denn es ist eine unbestreitbare Tat-  
sache, daß solche Drucksachen ein

## gutes Mittel neuzeitlicher Reklame

sind, wie sie auch von dem Absen-  
der einer familiären Mitteilung den  
günstigsten Eindruck hinterlassen.  
Wir empfehlen unsere gut ein-  
gerichtete Druckerei bei eintretendem  
Bedarf und sichern einwandfreie  
Ausführung und rasche Lieferung zu

Neue Tageszeitung, Druckerei u. Verlag A.-G.,  
Friedberg i. H.

Bez. Die Fleischherstellung für  
die Stadt Friedberg.

## Bekanntmachung

Hierdurch bringe ich zur öffent-  
lichen Kenntnis, daß der Verkauf  
von Rind- und Kalbfleisch sowie  
Wurst für diese Woche am Frei-  
tag, den 24. Mai 1918, nachmit-  
tags von 1-6 Uhr in den sämt-  
lichen hiesigen Metzgerläden statt-  
findet.

Schweinefleisch gelangt nicht zur  
Ausgabe.  
Die Verkaufszeit ist genau ein-  
zuhalten.

Friedberg, den 22. Mai 1918.  
Der Bürgermeister,  
J. B. Damm.

## Eine gut erhaltene Acetylen-Anlage

mit Rohr und Lampen hat wegen  
Einführung von elektrischem Licht  
preiswert zu verkaufen  
Richard Ernst, Dornheim.

## Bekanntmachung.

Samstag, den 25. Mai d. J.

## Brotartenausgabe.

Bezirk I.	Bezirk II.
Mittes Postgebäude I. Stod.	Museumsgebäude, Saalstr. 16.
Nr. 1-200 von 8-9 Uhr,	Nr. 1-200 von 8-9 Uhr,
201-400 " 9-10 "	201-350 " 9-10 "
401-600 " 10-11 "	351-500 " 10-11 "
601-750 " 11-12 "	501 u. höher " 11-12 "
751 u. höher " 12-1 "	
Bezirk III.	Bezirk IIa.
Schule in Bauerbach.	Mittes Postgebäude I. Stod.
Nr. 1-150 von 8-9 Uhr,	Nr. 646-800 von 8-9 Uhr,
151 u. höher " 9-10 "	801-950 " 9-10 "
	951-1100 " 10-11 "
	1101-1250 " 11-12 "
	1251 u. höher " 12-1 "

Die vorstehende Zeiteinteilung ist genau einzuhalten.  
Die Lebensmittelkarte ist vorzulegen.  
Friedberg, den 22. Mai 1918.

Der Bürgermeister,  
J. B. Damm.

## Bekanntmachung.

Wächten Freitag, den 24. ds. Mts., vormittags nach der  
Butter-Ausgabe verkaufen wir in der alten Post, Zimmer Nr. 2  
für Bezirk I und III

## Handkäse

im Gewicht von ca 50 Gramm (soweit Vorrat). Für jede auf der  
Lebensmittelliste verzeichnete Person wird 1 Käse zu 23 Pfg.  
erabfolgt.

Friedberg, den 22. Mai 1918.

Der stellv. Bürgermeister  
(Stadt. Lebensmittel-Aussch.)  
J. A. Langsdorf.

## Ruhholz-Versteigerung in Ziegenberg.

Dienstag, den 28. Mai, vormittags 9 Uhr werden  
versteigert:

Stämme:  
Eichen: 3 I. Kl. = 5,81 fm, 2 II. Kl. = 2,74 fm,  
2 IV. Kl. = 1,35 fm, 123 V. und VI. Kl. =  
29,81 fm; Buchen: 70 III., IV. und V. Kl.  
= 30,81 fm; ferner 2 Eichen III. und IV. Kl.  
= 0,93 fm, 5 Linden II.-IV. Kl. = 2,79 fm,  
3 Ahorn III. u. IV. Kl. = 1,09 fm, 8 and. Laub-  
holz (Kiefer, Birke, Erle, Hainbuche, Ulme)  
III.-IV. Kl. = 3,17 fm, 34 Fichten V. Kl. =  
9,17 fm.

Derbstangen: 8 Eichen = 0,95 fm, 73 Fichten = 3,00 fm.  
Reißstangen: 994 Fichten = 7,52 fm.

Das Holz lagert in verschiedenen Forstorten hiesigen Reviers.  
Zusammenkunft auf der Kreisstraße unterhalb Ziegenberg, am  
Boosetal.

v. Passavant'sche Forstverwaltung.  
Kölnhagen

## Ruh- u. Brennholzversteigerung.

Montag, den 27. Mai d. J., werden aus den Domonial-  
waldflächen Schlägelsberg 2 und 4 und Gieslöpfe 7 der Forst-  
warte Rainrod und Kihnersroislopf 3 und 4 der Forstwarte  
Sto: n: f: e: l: s: versteigert:

### A) Ruhholz.

Derbstangen: Buche 12 St. = 0,24 fm, Fichte 130  
St. = 11,30 fm, Nadelstoppel nm: 8 Fichte I. Kl. Ruh-  
zeig nm: 2 Fichte.

### B) Brennholz.

Scheiter nm: 347 Buche I. Kl., 31 Buche II. Kl., Knüppel  
nm: 318 Buche I. Kl., 5 Buche II. Kl., 1 Eiche, 6 Fichte,  
Reißst. nm: 362 Buche. Stöße nm: 43 Buche I. Kl.,  
3 Buche II. Kl.

Zusammenkunft mittags 8 Uhr auf der Kreisstraße Rainrod-  
Sto: n: f: e: l: s: am Spurweg. Es wird nur das Holz aus dem District  
Schlägelsberg vorangeht. Blau unterstrichene Nummern kommen  
nicht zum Verkauf. Nähere Auskunft erteilen die Groß-Forstwarte  
Meier zu Rainrod und Saßob zu Sto: n: f: e: l: s:.

Eichelsdorf, den 18. Mai 1918.

Großh. Oberförsterei Eichelsdorf.  
Walter.

## Brennmeister

zum 1. Juli d. J. vom Holzgut Upphe bei Station Verstadt-  
Wohlbach gesucht.  
Gehalt zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Neuen Tages-  
zeitung“.

## Damenputz!

Zum baldigen Eintritt eine 2. Arbeiterin  
gesucht.  
**Clementine Stern,** Friedberg, Kaiserstr. 51,  
gegenüb. d. Engel-Apoth.

## Bereidete Tropfen-Stärke

zum Kochen wie auch als  
Kochstärke vorzüglich brauchbar  
in Pasteten à 60 Pfg.  
empfiehlt

**Friedrich Michel**  
Friedberg.

## 1 Einspanner-Wagen

heißt zu verkaufen bei  
Konrad Wehstein, Dornheim.

Einige tausend gepöpte und  
ungepöpte Lauge

## Bohnen-Stangen

zu haben bei

**G. Brauburger Nachf.,**  
Nieder-Wöllstadt, Telefon Nr. 1.

## Dienstmädchen

Für sofort evtl. 1. oder 16. Juni  
solches fleißiges  
Frau Ernst Schneider,  
Stina Rad, Friedberg.



## Tapeten

Tapeten- und Linoleumhaus

**Jean Kögler,** Friedberg,  
Kaiserstr. 27.  
Nähe des Rathauses.

## Einpänner-Grasmäher

Kühmäher

## Zweispänner-Grasmäher

mit Normal- und Mittelschnitt

## Heuwender

combinierter

## Schwadenrechen

Getreidemäher

## Garbenbinder

sofort preiswert lieferbar.

## Extra große Thüringer Reiserbesen

alle Sorten Bürsten, Besen,  
Striegel, Toilette-Artikel,  
prima Kasser- u. Toilette-  
seife, prima Linoleum- und  
Parfettwachs  
alles in großer Auswahl.

## Theobald Steinel

Bürstenfabrik,  
Friedberg, Kaiserstraße 117.

## Schlachtpferde

solche Notschlachten  
aus Oberhessen,  
mit Ausfuhrgenehmigung,  
taugt zu jeder Zeit und höchsten  
Preisen

**Albert Heren, Offenbach a. M.,**  
Geleitsstr. 22, Telefon 1824.